



KAROLA ZIBELIUS-CHEN

ZUR PROBLEMATIK VON HERRSCHAFT UND HERRSCHAFTSFORM IM MITTLEREN NILTAL VOM 3. BIS ZUM 1. JT. V. CHR.¹⁾

Die Entwicklung von Herrschaft und Macht wird generell als eine soziale Evolution von der egalitären Gesellschaft über Rangsysteme und Häuptlingstümer zur politischen Form des Staates begriffen. Diese Entwicklung verläuft nicht zwangsläufig und nicht geradlinig. Im Gegenteil: Historisch gesichert hat sich in der Weltgeschichte eine Entwicklung zum primären Staat nur sechsmal ergeben.²⁾ Denn der Ablauf ist an verschiedene Voraussetzungen gebunden. Bedingung, eine derartige Entwicklung überhaupt in Gang zu setzen, sind Sesshaftigkeit und Nahrungsmittelproduktion des Menschen. Sie bilden die Grundlage für die Erwirtschaftung eines Nahrungsmittelüberschusses, der Arbeitsteiligkeit in der Gesellschaft ermöglicht und damit eine größere Produktivität, in deren Gefolge sich Stratifizierung (soziale Schichtung) entwickeln kann. Ob eine solche Entwicklung zu größerer Komplexität der Gesellschaft weiter fortschreiten kann, hängt des weiteren von den Umweltbedingungen und darauf fußend in ganz entscheidendem Maße von der Bevölkerungsanzahl ab. Denn der demographische Faktor spielt eine mitausschlaggebende Rolle bei der Ausbildung von differenzierter Arbeitsteilung, der daraus resultierenden größeren Produktivität, dem technischen Fortschritt sowie der Entstehung von Stratifikation, Rang und Herrschaft und ihre eventuelle Einmündung in die politische Form des Staates.³⁾

1) Schriftliche Fassung eines Vortrags, der am 27.10.2000 im Rahmen der Hintze-Gedenkvorlesung an der Humboldt-Universität zu Berlin gehalten wurde.

2) Zweistromland, Ägypten, Indus, China, Mittelamerika, Peru.

3) Aus der Menge der zur Staatsentstehung existierenden Literatur s. immer noch Morton H. Fried, *The Evolution of Political Society. An Essay in Political Anthropology*, New York 1967; Elman R. Service, *Ursprünge des Staates und der Zivilisation. Der Prozess der kulturellen Evolution*, Theorie Suhrkamp Verlag 1975; H.J.M. Claessen/P. Skalnik (eds.), *The Early State*, Den Hague, 1978; Stefan Breuer, *Der archaische Staat: Zur Soziologie charismatischer Herrschaft*, Berlin 1990.

Als Kennzeichen für den Staat gelten im allgemeinen Territorialität, Arbeitsteiligkeit und soziale Schichtung (Stratifizierung) der Gesellschaft, ihre sozio-kulturelle Geschlossenheit sowie insbesondere die Institutionalisierung von Macht und die Verwendung von Schrift (Ausnahme: Peru). Erst die Institutionalisierung von Macht mit der Einrichtung von Ämtern ermöglicht, Leitungsfunktionen und Verwaltungsaufgaben überindividuell auszurichten, zu kontrollieren und über Generationen festzulegen. Durch die Schaffung einer Bürokratie und die Verwendung der Schrift vollzieht sich nach meiner Auffassung der entscheidende Schritt vom Häuptlingstum zum Staat. D. h. die politische Ebene des Staates bedingt auf der kulturellen die sog. Hochkultur. Während das Oberhaupt der vorstaatlichen Gesellschaft mit Autorität ausgestattet war, der sich Familienverbände und einzelne einflußreiche und starke Persönlichkeiten insbesondere an den Peripherien zu entziehen vermochten, verfügt der Staat über Macht, die sich auf Zwang stützt. Rang im Staat wird durch die Struktur vorgegeben und durch sie definiert, im Häuptlingstum dagegen durch die Modalitäten der Verwandtschaft.⁴⁾

4) Eine gewisse Abweichung von diesem Schema wird dem sog. Segmentären Staat zuerkannt. Vor allem für Afrika wird auf die „Afrikanische Produktionsweise“ verwiesen. Nicht der – in Afrika häufig extensiv betriebene – Ackerbau, sondern Kontrolle und Erwerb von Ressourcen durch (Fern)Handel mit Luxusgütern oder anhand von militärischen Unternehmungen wie Plünderungen und Razzien gelten als Grundfaktoren bei der Entstehung des Staates. Weiterhin wird hier der rituellen und religiösen Rolle des Königs eine weitaus größere Bedeutung beigemessen als seinen politischen und administrativen Funktionen. Zu beachten ist allerdings in diesem Zusammenhang, daß diese Gesellschaftsformationen, wenn überhaupt, dann als sekundäre Staatsbildungen anzusehen sind, für die auch weiterhin traditionelle Bezeichnungen wie Königtum, Fürstentum, Häuptlingstum, später Sultanate etc. in Gebrauch bleiben können. Vgl. hierzu die Diskussion bei Edwards, *The Archaeology of the Meroitic State*, BAR S640, 1996, 8 ff.



Die Umweltbedingungen am mittleren Nil wirkten sich restriktiv auf komplexe soziale Entwicklungen⁵⁾ aus, die an die Landwirtschaft als wirtschaftliche Basis gebunden sind. Denn das Niltal ist hier in der Regel äußerst schmal und anbaufähiges Land findet sich nur unzusammenhängend. Daher sind die Subsistenzmöglichkeiten für eine größere Gruppe von Menschen auf bestimmte Regionen beschränkt. In Unternubien handelt es sich bei diesen Gebieten um den Raum um Debod, die Ebene von Dakka, den Landstrich zwischen Derr und Toschke um Aniba sowie, südlich von Abu Simbel, um das Gebiet um Faras mit Qustul und Serra. Die Bevölkerungsziffern für diese Landstriche dürften mit ca. 40 000 Personen für den gesamten Bereich Unternubiens großzügig kalkuliert sein.⁶⁾ D. h. auf die fruchtbaren Landstriche entfielen jeweils höchstens 10 000 Einwohner.

Südlich des 2. Kataraktes sind günstigere Bedingungen anzutreffen, doch sind sie auch hier nicht optimal. Die Abri-Delgo Reach und getrennt durch den 3. Katarakt die Kerma- und Letti-Ebene mit natürlichen Bassins zur Aufnahme des Überschwemmungswassers sind als Bereiche einzustufen, die Bevölkerungskonzentrationen erlaubten. Als Bevölkerungsziffer für die Abri-Delgo Reach können allerhöchstens 50 000 Bewohner und für das Gebiet bis zum 4. Katarakt 200 000 Personen angenommen werden. Jenseits des 4. Kataraktes bildet die Abu Hamed Reach eine dem 2. Katarakt ähnliche Barriere, die das Gelände nach Süden zum sudanesischen Raum abschließt.⁷⁾

Ägyptische Präsenz südlich des 1. Kataraktes ist bislang im Alten Reich⁸⁾ bis Kerma und im Neuen Reich bis zum Hagar el-Merwa stromauf von Abu Hamed zwischen dem 4. und 5. Katarakt nachgewiesen. Dies ermöglicht, die sozialen und politischen Verhältnisse der einheimischen,

nicht verschrifteten Kulturen außer durch ihre archäologischen Hinterlassenschaften auch anhand von Nachrichten in ägyptischen Texten zu recherchieren.

Da in Nubien Wohnsiedlungen nur selten genauer archäologisch untersucht wurden, bilden die Friedhöfe die vornehmliche Ausgangsbasis für Rückschlüsse auf die Gesellschaftsstruktur der ansässigen Bevölkerung. Dies beruht auf der Vermutung, daß die Begräbnissitten die Gesellschaftsmodelle widerspiegeln, aus denen sie hervorgegangen sind. Da sich aber allein der Technologiestand relativ leicht aus den Ausgrabungsdaten erschließen läßt, kann dies nur unter Vorbehalt gelten. Gesellschaftsstrukturen können nicht direkt aus einem Friedhofsbefund rekonstruiert werden, so daß soziale Komplexität sich nur im Verbund und Vergleich mit Datenmaterial anderer Gemeinschaften feststellen läßt.⁹⁾ Entsprechend ist die Verwendung von Bestattungsdaten für soziologische Folgerungen aus theoretischen und methodologischen Erwägungen vielfach bestritten worden.

Daß eine direkte Verbindung zwischen Grabbeigaben und dem Status des Verstorbenen nicht immer existiert, läßt sich leicht demonstrieren. Beispielsweise sind Frauenbegräbnisse häufig besonders reich ausgestattet, ohne daß dies mit dem gesellschaftlichen Rang der Bestatteten in Beziehung stünde. Beigaben, Markierung des Grabes u. v. a. m. hängen eben auch mit der Wertschätzung und Kategorisierung des Verstorbenen durch die Lebenden zusammen, und sie entspricht oftmals nicht der sozialen Realität hinsichtlich Status oder Rang. Wie aus Ägypten durch Modellbeigaben, die häufig nicht dem Rang des Bestatteten entsprachen,¹⁰⁾ und durch den Ausdruck „Ämter der Nekropole“ (fiktive

5) Auch wenn die Entwicklung im Sudan im Gegensatz zu der in Ägypten, wohl aufgrund von anfangs als günstiger einzustufenden Umweltbedingungen, zunächst beschleunigt verläuft, wie der Friedhof 1 mit Grab 131 in Kadruka zeigt. S. Reinold, *Études nubiennes II*, 93 ff.; ders., *Kadruka*, in: *Gratien/Le Saout, Nubie. Les cultures antiques du Soudan*, 71 ff.; ders., *Archéologie au Soudan. Les civilisations de Nubie*, 58 ff., bes. 73. 78 f.

6) Vgl. den geschätzten Populationsumfang von weniger als 10 000 Menschen, mit dem Nordström für die A-Gruppe rechnet. Nordström, *The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt I* (ed. Redford), 45.

7) Zu diesen Zahlen s. die Zusammenfassung bei Zibeliussen, *Expansion*, 37 ff. S. zuletzt Török, *Kush, HdO 31*, 44 ff. und die dort angeführte Literatur; s. auch O'Connor, *Egypt and Africa* (ed. Davies), 147 und n. 58.60.

8) Zu den späten vorgeschichtlichen Verhältnissen und zum Aktionsradius der Ägypter bis zum 3. Katarakt schon in dieser Zeit s. den wichtigen Beitrag Wenigs, *Fs Gundlach, ÄAT 35*, 1996, 368-375. Wie vorsichtig man in der Beurteilung sein muß und wie stark (neue) Funde und Erkenntnisse das Bild revidieren können, zeigen auch die neu entdeckten Inschriften aus der 4. Dynastie in der Libyschen Wüste und der Abu Ballas-Weg mit der Anlage von Alamat und Stationen bis zum Gifl Kebir.

9) Reinhard Bernbeck, *Theorien in der Archäologie*, 1997, 252-264.

10) S. Tooley, *Egyptian Models and Scenes*, 19; Seidlmayer, *Gräberfelder*, 427 ff.; Franke, *Heqaib*, 132 f. und Anm. 397; vgl. aber auch Belobigungen von Beamten mit Zuweisungen von Grabmobiliar, bei denen sie wie Ranghöhere behandelt wurden. S. *Urk. I 138,8-9* und *Edel, Acts 1st ICE*, 195; *LÄ I*, 581 s. v. *Auszeichnung*.



Ämter)¹¹⁾ bestens belegt ist, erhalten Personen im Tod manchmal einen Rang, den sie im Leben nicht einnahmen. Andererseits können die archäologischen Befunde keine Auskunft über die nicht-materiellen Komponenten einer Bestattung geben. So können z. B. rituelle Aktivitäten anlässlich eines Begräbnisses bisweilen mehr über den Status eines Verstorbenen aussagen als das Grab und seine Ausstattung. Auch ist bestritten worden, daß überhaupt ein Zusammenhang zwischen Bestattungssitten und sozialem Status besteht.¹²⁾ Denn im Verlauf seines Lebens übernimmt ein Individuum viele soziale Rollen, die sich zuweilen zeitlich aneinanderreihen und manchmal nicht miteinander vereinbar sind. Selbst wenn in entscheidenden Situationen wie dem Tod auf die Dokumentation möglichst vieler Rollen abgezielt würde, die der Tote im Leben innehatte, würde doch bei der Bestattung eine Selektion der Rollen vorgenommen werden müssen und somit dort, wo das Begräbnis ausschließlich in den Händen der Lebenden liegt, die Bestattung vornehmlich das Verhältnis zwischen dem Toten und der Gesellschaft bzw. seinen Hinterbliebenen beschreiben. Dies gilt eingeschränkt auch für Ägypten, wo der einzelne seine Bestattung zwar bereits zu Lebzeiten vorbereitete, aber hierbei selbstverständlich seine gesellschaftliche Rolle ebenfalls nur selektiv vor dem normativen Hintergrund der gesellschaftlichen Verhältnisse und seiner Jenseitshoffnungen darstellen konnte. Für seine Grablege war aber auch er letztlich auf die Lebenden angewiesen.

Mit diesen Vorbehalten können wir bereits am Beginn des 5. Jt.s v. Chr. aufgrund der besonderen Bestattungsmerkmale in Kadruka südlich von Kerma – also in einem Gebiet, wo es später zur Ausformung des Reiches von Kerma kam – die Herausbildung von sozial differenzierten Gruppen beobachten. Denn nicht nur unterscheidet sich das Grab 131 des Friedhofs 1 durch seine Größe, Tiefe und die Ausrichtung des Skelettes (auf der rechten Seite mit dem Gesicht nach Norden) von den anderen mit ihm vergesellschafteten, was nach dem oben gesagten allein wenig signifikant wäre, sondern auch durch das Merkmal seiner Lage.¹³⁾

11) Zu *j3wt nt hrt ntr* s. zuletzt Coulon, *BIFAO* 97, 1997, 113 f. (k) und die dort angeführte Literatur.

12) Janet E. Richards, *Mortuary variability and social differentiation in Middle Kingdom Egypt*, Diss. Univ. of Pennsylvania, 1992, 47 ff.

13) S. Reinold, *Études nubiennes II*, 93 ff.; ders., *Kadruka*, in: *Nubie. Les cultures antiques du Soudan* (ed. Gratiën/Le Saout), 71 ff.; ders., *Archéologie au Soudan. Les civilisations de Nubie*, 58 ff., bes. 73. 78 f sowie die Skizze auf S. 83.

Das Grab wurde als erstes an der höchsten Stelle der Nekropole angelegt. Weitere reiche, aber nicht vergleichbare Gräber ordneten sich kreisförmig darum an. Alle Bestattungen sind darüber hinaus hinsichtlich ihrer Lage nach Geschlecht und sozialem Status differenziert. Der Tote in Grab 131, ein Mann von über 40 Jahren, trug reichen Elfenbeinschmuck, und neben Schminkgefäßen und Reibsteinen waren neun Keulenköpfe in seinem Grab abgelegt. In Anbetracht dieser Anzahl, die von der sonst üblichen mit höchstens zwei Keulen abweicht, können sie als besonderes Autoritätssignum, wohl aber noch nicht als Herrschaftssymbol, gelten. Denn erst wenn vergleichbare Bestattungen über mehrere Generationen dokumentiert werden können, wird man von einer Hierarchisierung im Sinne von Rang (Rang = hierarchischer Status) ausgehen dürfen. Da Kenntnisse über Siedlungen bislang fehlen, sind keine weiteren Aufschlüsse möglich.

In Unternubien, dem Gebiet, das die Ägypter in der Frühzeit als *t3 stj* „Bogenland“ bezeichneten, ist von ca. 3800 bis 2800 v. Chr. die sog. A-Gruppe¹⁴⁾ archäologisch nachgewiesen. Für sie sind drei Siedlungstypen belegt: Felsenabris und Camps, die als saisonale Behausungen anzusprechen sind, sowie vereinzelt aus der Endphase dieser Kultur Siedlungen mit Häusern aus Trockenmauerwerk wie in Afya (südl. Amada) und Dakka. Bei Tunqala (Cem. 268), gegenüber Afya, fanden sich Bestattungen mit Oberbauten und Opferstellen, die auf Kontinuität im Totenkult weisen. Besonders reiche Begräbnisse aus der klassischen und Endphase der Kultur fanden sich bei Seyala, wo wenigstens fünf große Gräber (Friedhof 137 und 142) vielleicht auf das Vorhandensein von Oberhäuptern weisen. Grab 1 in Friedhof 137 enthielt Steingefäße, Kupferwerkzeuge sowie Prunkkeulen mit goldbeschlagenen Griffen und Köpfen aus Rosenquarz und Marmor. Grab L-24 in Qustul¹⁵⁾ vom Beginn der 1. Dynastie wies eine Bettbestattung auf. Der Tote hatte eine Birnenkeule und einen Speer mit kupferner Spitze bei sich, dazu eine große Menge

14) Für die A-Gruppe s. die Zusammenfassung von Nordström, *The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt I* (ed. Redford), 44 ff. s. v. A-Group. S. auch die Nachzeichnung ihrer Entwicklung bei Smith, *Egypt and Africa* (ed. Davies), 92 ff.; vgl. auch unter Einbeziehung der unten aufgeführten Kritik die neuere Zusammenfassung von O'Connor, *Ancient Nubia*, 10-23 sowie unlängst zu den Verbindungen der A-Gruppe aufgrund von Keramikstudien Rampersad, *JARCE* 37, 2000, 127 ff. Eine bequeme Zusammenstellung mit früherer Literatur bietet auch Zibelius-Chen, *Expansion*, 45.

15) Williams, *OINE III*, 354 ff., *ibid.* 14 ff.



Schmuck und Schminkpaletten sowie das berühmte „Wehrauchgefäß“ mit ägyptischem Dekor. Vielleicht bis acht „Herrscher“ oder ihre unmittelbaren Verwandten, etwa die Zeitspanne von Naqada II und III umfassend, glaubt H.S. Smith¹⁶⁾ hier diagnostizieren zu können. Da etwa 3 km von Friedhof L in Qustul sich der Friedhof W 1 fand, der gleichzeitig, jedoch nicht so reich ausgestattet war, könnte hieraus eine Hierarchisierung der Siedlungen zu erschließen sein. Sie gestattet in Zusammenhang mit den Sequenzen in Seyala und Qustul, die Oberhäupter von wenigstens Qustul als Häuptlinge zu klassifizieren. Das Wirkungsspektrum dieser Personen war jedoch lokal begrenzt, und die hier vorliegenden Verhältnisse sind nicht auf andere A-Gruppen-Plätze übertragbar. D. h. die Lebensverhältnisse in den verschiedenen Regionen und auch der einzelnen Gruppen waren zu wenig geschlossen, als daß sie die politische Struktur eines komplexen Häuptlingtums oder gar Staates ausdrücken könnten, wie bisweilen angenommen wird.¹⁷⁾ Hinzu kommt, daß Kupfergeräte, Steingefäße und andere Luxusgüter durchweg ägyptischer Provenienz sind. Auch in ihrer Endphase ist daher die A-Gruppen-Kultur technologisch als rückständig einzustufen, so daß weder das soziale Umfeld noch das technologische Niveau für eine qualifizierte Stratifizierung der Gesellschaft sprechen. Der Wohlstand der A-Gruppen-Oberhäupter in Seyala und Qustul ist nur die Folge eines längeren Güteraus-tausches mit Ägypten und beruht nicht auf interner sozialer und politischer Entwicklung der Gemeinschaften. Als Konsequenz der ägyptischen Feldzüge der Frühzeit und der weiteren Aktivitäten Ägyptens in diesem Raum¹⁸⁾ führte dies bis auf wenige Bereiche – zwischen Aniba und dem 2. Katarakt sowie auf Elephantine¹⁹⁾ – zu einem schnellen Verschwinden der A-Gruppe aus dem archäologischen Spektrum, jedoch nicht zu einer Entvölkerung, wie häufig angenommen wird.²⁰⁾

16) *Fs Leclant II*, 361 ff.

17) *Williams, OINE III*, 163 ff.; *O'Connor, Nubia*, 20 ff.

18) *Gratien, JEA 81*, 1995, 44 ff. *Eine Besetzung Unternubiens hält Wenig, Fs Gundlach*, 370 f. für zweifelhaft. *Er möchte in Buhen eher einen Umschlagplatz der A-Gruppe für ägyptische Warenlieferungen sehen. Warum aber sollte ein Warenumschlagplatz für ägyptische Lieferungen so weit südlich liegen? Außerdem kann diese Hypothese nicht die Aktivitäten zur Kupferverhüttung in Buhen erklären, denn die A-Gruppe kannte ja keine Metallverarbeitung.*

19) *Rösing, BSAK 1*, 1988, 311; *ders., Qubbet el Hawa und Elephantine*, 172f.; *Seidlmayer, Gs Behrens*, 337 ff.; *Meurer, Nubier in Ägypten*, 91.

20) *S. dazu Gratien, JEA 81*, 1995, 49 ff.

Ende 5./Anfang 6. Dynastie tritt in Unternubien die C-Gruppe in Erscheinung. Ihr zeitliches Ende datiert in die 1. Hälfte der 18. Dynastie. In kleinem Umfang sind auch Siedlungen dieser Kultur untersucht. Die archäologischen Berichte über die frühe Phase dieser Kultur von der 6. Dynastie bis zur 1. Zwischenzeit betonen als Charakteristika ihre große Einfachheit. Die Siedlungen der frühen Phase zeigen wenig Permanenz. Sie bestanden aus leicht abbrechbaren zeltartigen Rundhütten, die teilweise aber wie in Seyala unter Verwendung von Bruchsteinen errichtet wurden. Die Befunde der frühen Bestattungen zeigen keine große Variationsbreite in bezug auf Größe und Ausstattung. Alle Metallobjekte waren grundsätzlich importiert.²¹⁾

In Obernubien entwickelte sich im Anschluß an das Prä-Kerma (ca. 3000 v. Chr.) die Kerma-Kultur während der Zeit des ägyptischen Alten Reiches. Im Unterschied zu anderen Fundstellen des Alt-Kerma, die eher auf eine halbseßhafte Lebensweise der Bevölkerung schließen lassen, liegt in der Ortschaft Kerma eine befestigte Siedlung (ca. 2400 v. Chr.) mit einem religiösen Zentrum und einer Art „Audienzstätte“ vor. Diese Anzeichen von Hierarchisierung sind auch an den Bestattungen ablesbar.²²⁾

In den ägyptischen Texten des Alten Reiches werden nubische Gebiete, die vermutlich mit den genannten, archäologisch nachgewiesenen Kulturen in Zusammenhang stehen, öfter namentlich erwähnt. Zu den am häufigsten genannten gehören *w³w³t*, *jr^{tt}*, *z³tw*, *j³m* und *mq³*.²³⁾ Nach den Texten unterstehen sie jeweils einem Anführer, der als *hq³* bezeichnet wird.²⁴⁾ Bis auf *mq³*, dessen Lage in der Ostwüste feststeht, ist die Lokalisierung

21) *Zur C-Gruppe s. zusammenfassend Bietak, Nubian Culture Past and Present* (ed. Hägg), 113 ff.; s. auch *Zibelius-Chen, Expansion*, 55 ff. und die dort angeführte Literatur sowie *Keding, Djabarona 84/13*, 255, nach der die dominante Keramiktradition des Wadi Howar praktisch keine Gemeinsamkeiten mit der gleichzeitigen und jüngeren Ware der C-Gruppe aufweist. Die Verbindungen laufen hier nicht nach Osten zum Niltal, sondern eher in Richtung nach Westen.

22) *Zusammenfassungen von Bonnet, Sudan* (hg. Wildung), 89 ff.; *ders., CRIPEL 17*, 1, 1995, 143 ff.; *ders., Kerma, Royaume de Nubie*; *ders., Egypt and Africa* (ed. Davies), 112 ff.; *ders., Edifices et rites funéraires à Kerma*, 8 ff. 22; *Kendall, Kerma and the Kingdom of Kush*. S. auch *Wenig, Africa in Antiquity II*, 30 ff.

23) *S. Belege bei Zibelius, Afrik. Orts- und Völkernamen, unter den entsprechenden Lemmata.*

24) *S. Belege bei Zibelius-Chen, Expansion*, 59. *Urk. I 109,1 f.; 110. 111 (18. 19); 125,8 (Residenz); 126,15; 127,4.*



zung dieser Gebiete strittig. Üblicherweise werden w^3w^3t , jr^3t und z^3tw von Norden nach Süden aneinander angrenzend im Niltal Unternubiens lokalisiert, während j^3m gewöhnlich mit Kerma identifiziert wird. Diese Lokalisierungen hat O'Connor²⁵⁾ in mehreren Arbeiten in Frage gestellt und vorgeschlagen, w^3w^3t mit ganz Unternubien sowie jr^3t und z^3tw mit Obernubien bis zum 4. Katarakt zu identifizieren. J^3m liegt nach seiner Ansicht in der Schendi Reach. Ohne die neu vorgeschlagenen Lokalisierungen im Detail diskutieren zu wollen – weder die einen noch die anderen können wirklich bewiesen werden – soll hier mit Steffen Wenig²⁶⁾ noch einmal betont werden, daß der militärische Aktionsradius der Ägypter in dieser frühen Zeit kaum über den 2. Katarakt hinaus gereicht haben dürfte. Denn noch im Mittleren Reich bestanden erhebliche Schwierigkeiten, die Barriere des 2. Kataraktes zu überwinden. Allein weil O'Connor die fraglichen nubischen Distrikte in die Kategorie früher Staaten einstuft, ist er zu seinen neuen Lokalisierungen gezwungen, da anderenfalls die Voraussetzungen Territorium und Bevölkerungsziffer sowie daraus resultierend die Annahme einer Stratifizierung der Bevölkerung nicht erfüllt wären, um die Gebiete von jr^3t und z^3tw als Staat oder komplexes Häuptlingstum zu klassifizieren. Die Lokalisierung von j^3m in der Schendi Reach ergab sich vermutlich aufgrund des später dort lokalisierten Zentrums Meroe, jedenfalls keineswegs notwendig aus den durch die Ägypter von j^3m erhandelten Produkten oder gar archäologischen Hinweisen.

Das dritte Kriterium, die Zentralisierung der Macht, die ebenfalls als Voraussetzung für die Klassifizierung einer Gesellschaft als Staat gilt, hängt neben dem Nachweis ausreichender sozialer Differenzierung und Stratifizierung der Gesellschaften in den Territorien der genannten nubischen Toponyme in unserem Zusammenhang eng mit der Bedeutung des Begriffes hq^3 zusammen, der von verschiedenen Autoren auch immer wieder mit dem politischen Aspekt des Herrschens verbunden wird.²⁷⁾

Der für Nubien im Alten Reich mit hq^3 bezeichnete Personenkreis nimmt ganz offensichtlich bestimmte Leitungsfunktionen in den betreffenden Gemeinschaften wahr. Bei Uni (Pepi I. - Merenre) sind die hq^3w von jr^3t , w^3w^3t , j^3m und mq^3 verantwortlich für den Transport von

Bauholz für ägyptische Schiffe. Unter Merenre huldigen die hq^3w von mq^3 , jr^3t und w^3w^3t dem ägyptischen König bei Elephantine und erkennen damit vermutlich seine Oberhoheit an.²⁸⁾

Zur Zeit des Königs Merenre dehnte – nach der Beschreibung bei Herichuf – der hq^3 von z^3tw und jr^3t sein Herrschaftsgebiet auch über w^3w^3t aus, so daß ganz Unternubien in seiner Hand war.²⁹⁾ Dieser Herrscher besaß zudem einen von Herichuf mit pr bezeichneten Sitz, also anscheinend eine Residenz, die Edel³⁰⁾ bei Aniba lokalisiert. Die deutlichen Bestrebungen dieses hq^3 , ein größeres Territorium zu kontrollieren und so mehr Macht in seiner Hand zu konzentrieren, kommen allerdings in den materiellen Hinterlassenschaften der C-Gruppe kaum zum Ausdruck,³¹⁾ und unter Pepi II. ist die Union bereits zerbrochen, als Pepinacht seinen Feldzug gegen w^3w^3t und jr^3t ³²⁾ unternimmt. Zwei Erklärungsmöglichkeiten bieten sich an: Nubier finden sich seit alters her in ägyptischen Diensten³³⁾ und sind dort vor allem auch als Soldaten anzutreffen; als Bogenschützen waren sie noch von den Mameluken gefürchtet. $Jmj-r^3 šnw$ genannte Truppenführer von einheimischen nubischen Militärverbänden sind in der Biographie des Pepinacht als Gefallene und als Teilnehmer eines späteren Tributzuges in die Residenz erwähnt.³⁴⁾ Gleich betitelte Personen erscheinen auch in den vermutlich ebenfalls aus der Zeit Pepis II. stammenden Ächtungstexten.³⁵⁾ Dort begegnet auch ein $hq^3 h^3st$ „Fremdlandherrscher“, der selbst oder dessen Vater den ägyptischen Namen $Wnjs-nh$ trug und damit wohl ursprünglich Verbündeter, Untertan oder Söldner in ägyptischen Diensten war.³⁶⁾ Es wäre möglich, daß der Anstoß zur besseren Organisation Nubiens von diesen Militärgruppen ausgegangen ist. Nach Untersuchungen

28) S. oben Anm. 24.

29) *Urk. I* 126,15.

30) *Or* 36, 1967, 144.

31) Vgl. den Nachweis, den O'Connor, *Ancient Nubia*, 33 ff., führt.

32) *Urk. I* 134,6.

33) S. jetzt Meurer, *Nubier in Ägypten*, 92 f. 99 ff. 109 f. 122 ff.

34) *Urk. I* 133,13. 134,10. Zu $jmj-r^3 šnw$ s. Eichler, *Expeditionsinschriften*, 217 f.; Zibelius-Chen, *Expansion*, 60 f. und möglicherweise auch Jones, *An Index of Ancient Egyptian Titles, Epithets and Phrases of the Old Kingdom*, BAR Oxford 2000 (*non vidi*). S. auch Osing, *MDIK* 29, 1973, 133, der die Verbindung zu den Kämpfen des Pepinacht zieht.

35) Z. B. Abu Bakr/Osing, *MDIK* 29, 1973, 101 (17). 110 (144.178); Osing, *MDIK* 32, 1976, 135 (6).

36) Abu Bakr/Osing, *MDIK* 29, 1973, 112 (199).

25) *BiOr* 37, 1980, 328 f.; ders., *JARCE* 23, 1986, 26 ff.; ders., *Egypt and Africa* (ed. Davies), 145 ff.; ders., *Ancient Nubia*, 32.

26) S. oben Anm. 8 und die dort gemachten Einschränkungen.

27) S. dagegen zuletzt Sackho, *CRIPEL* 17,3, 205 ff. und bereits Zibelius-Chen, *Expansion*, 59 ff.



Otterbeins³⁷⁾ wirken nämlich militärische Strukturen auf die politische Struktur der Gemeinschaften zurück und führen zu einer zunehmenden Institutionalisierung. Dies könnte auch für die genannten nubischen Gesellschaften zutreffen, denn z. B. scheinen die Kinder des nubischen *hq³* einen besonderen, womöglich erblichen Rang eingenommen zu haben, da Pepinacht eigens ihren Tod, vermutlich im Kampf, vermerkt. Später begleiten *hq³*-Kinder zusammen mit den beiden *hq³* von *jr^{tt}* und *w³w³t* sowie den *jm^{jw}-r³ snw* einen Tributzug nach Ägypten.

So förderte Ägypten vermutlich auf der einen Seite durch seine zahlreichen Expeditionen unfreiwillig die gesellschaftliche Differenzierung der nubischen Gemeinschaften, verhinderte aber gleichzeitig jegliche Form von größerer Machtkonzentration in Unternubien, so daß sich kein stabiles Zentrum entwickeln konnte, das der militärischen Kraft der Nubier entsprochen hätte.

Auch nach der These von Lorton³⁸⁾ ist der Titel *hq³* im Alten Reich keineswegs mit dem Konzept der politischen Herrschaft verbunden. Wo er in ägyptischem Kontext auftritt, bedeutet *hq³* eine administrative Kompetenz, so daß man auch im Auslandsbereich unter *hq³* zunächst nur undifferenziert ein Oberhaupt zu verstehen hat und der Titel keinerlei Aussage über den Grad der politischen Organisation einer Gesellschaft macht. Nur von daher wird verständlich, daß unterschiedliche soziale und politische Gemeinschaften wie die nomadisierenden Medja, Kerma als stratifizierte Gesellschaft und die C-Gruppe in den ägyptischen Texten ein gleichbetitelt Oberhaupt besitzen. Im Sinuhe aus dem Mittleren Reich ist eine Kategorie solcher Oberhäupter bildhaft beschrieben. Bei Amunenschi, *hq³* des Oberen Retjenu, der Sinuhe nach seiner Flucht aus Ägypten aufnimmt, leben im Haushalt noch weitere Ägypter, deren Funktionen aber nicht benannt werden. Er verheiratet Sinuhe mit seiner ältesten Tochter, und Sinuhe wird *hq³* einer *why^t*³⁹⁾ und erhält im Grenzbereich einen fruchtbaren Landstrich, dessen Bewohner für ihn arbeiten. Bei Angriffen, auch gegen die anderen *hq³w* *h³swt*, die sich anscheinend in ähnlicher Position befanden wie Sinuhe, führt er im Auftrag des Amunenschi militärische Gegenschläge durch. Mit *why^t* wird hier eine undifferenzierte Personengruppe beschrieben, die in einem bestimmten Landesteil, teils halbnomadisch, lebte und verwandtschaftlich organisiert war. Offenbar handelt es sich um einen Clan oder eine Stammes-

gruppe, aber auch Dorfgemeinschaften können so bezeichnet sein. Das Oberhaupt über derartige Gruppierungen oder Lineages wird wie Amunenschi nach dem Territorium bezeichnet (Oberes Retjenu), in dem alle leben; die lineages führen keine eigenen Namen.

Eine andere Persönlichkeit eines *hq³* tritt uns in dem *hq³ h³st* „Fremdlandherrscher“ *Jbš³* im Grab des Gaufürsten Chnumhotep in Beni Hasan (Zt. Sesostri^s II.) entgegen. Er ist ein Patriarch, der mit seiner Großfamilie von 37 Personen herumzieht und vielleicht einen Kleinhandel betreibt oder sich in den ägyptischen Minen verdingt hatte.⁴⁰⁾

Die Organisation dieser Gemeinschaften kann wohl nur als lose beschrieben werden und betrifft wohl vor allem die Regelung und Aufrechterhaltung der inneren Ordnung, die Organisation von Gemeinschaftsarbeiten sowie Verteidigung und Kampf gegen Feinde. Die Herrschaft, besser Autorität, des einzelnen scheint keinesfalls gefestigt. Denn als Amunenschi Sinuhe an die Spitze seiner *whywt* setzt, erscheint ein *nhtw* von *R^{ntw}*, ein „Starker“, d. h. ein Held, gegen den Sinuhe seine Position ganz allein, wenn auch unter emotioneller Anteilnahme seiner *why^t*, im Zweikampf verteidigen muß. „Starke“ werden jeweils auch als Verfemte in den Ächtungstexten aufgeführt.

Vermutlich haben wir in den (unternubischen) *hq³w* von *w³w³t*, *jr^{tt}* und *z³tw* ähnliche Oberhäupter von einfachen Stammesgesellschaften vor uns. Damit in Einklang stünden nicht nur die beschriebenen archäologischen Befunde, sondern auch die Ächtungstexte, die auf den Einzelfiguren nur Personen mit ihrem Namen nennen und bei den Länderaufzählungen nur Personengruppen, jedoch keine Anführer auflisten. Die politische Macht dürfte, wie die wenigen ägyptischen Belege zeigen, die Brigitte Gratién⁴¹⁾ noch einmal eingehend besprochen hat, bis zum Ende der 5. Dynastie in ägyptischer Hand gewesen sein. Auch in der 6. Dynastie beansprucht Ägypten, wie anhand von Titeln und Texten deutlich wird, die Oberhoheit über Unternubien, die militärisch erkämpft werden mußte.

Als unternubische Könige der 1. Zwischenzeit werden häufig In(jotef), Ijibcentre und Segerse- ni genannt, die nur aus Felseninschriften in Unternubien bekannt sind.⁴²⁾ Alle drei tragen jedoch ägyptische Namen und verfügen über eine Titulatur mit Gold- und Thronnamen. Da sich ihre Horusnamen an den Mentuhoteps III. anlehnen,

37) Otterbein, *The Evolution of War*, 28.

38) *Juridical Terminology*, 32.

39) S. Franke, *Verwandtschaftsbezeichnungen*, 205 f.

40) Vgl. Kessler, *SAK* 14, 1987, 147 ff.

41) *JEA* 81, 1995, 43ff.

42) S. Morkot, *Black Pharaohs*, 54 f.; ders., *Meroitica* 15, 1999, 184 f.



handelt es sich bei diesen Personen vermutlich um Gegenkönige zu Mentuhotep IV., die nach Beckerath an das Ende der 11. Dynastie zu setzen sind.⁴³⁾ Schon Mentuhotep II. hatte bei den Kämpfen um die Einigung Ägyptens nach der 1. Zwischenzeit nubische Söldner eingesetzt und vielleicht sogar nubische Frauen geheiratet. Es ist daher nicht auszuschließen, daß sich anlässlich der Kämpfe, die anscheinend am Ende der 11. Dynastie um die Herrschaft in Ägypten geführt wurden, die verschiedenen Thronprätendenten zeitweilig in Unternubien aufgehalten haben und sich sogar von nubischen Verbänden unterstützen ließen.

Während des Mittleren Reiches lebte die C-Gruppe in Unternubien unter ägyptischer Besatzung. Der Bau der Festungen bei Faras, Serra (gegen die Medjau), Aniba, Kuban und Ikkur macht deutlich, daß Ägypten die einheimische Bevölkerung streng kontrollierte. Auch aus den Semna-Despatches,⁴⁴⁾ Meldungen einzelner Festungen, ergibt sich ein ähnliches Bild. Zudem hat Wegner⁴⁵⁾ verdeutlichen können, daß im Mittleren Reich mit Gefängnissen und Zwangsarbeiten in Nubien zu rechnen ist. Oppositionelle der C-Gruppe wurden womöglich durch Arbeit in den Goldminen gefügig gemacht, denn Sa-Hathor, ein ägyptischer Beamter zur Zeit Amenemhets II., teilt mit, er habe die Häuptlinge (*wrw*) zum Goldwaschen gezwungen. Derartige ägyptische Maßnahmen dürften etwaige einheimische Bestrebungen, sich besser zu organisieren, weiterhin unterdrückt haben. Diese Sachlage unterstreichen auch die Ächtungstexte aus Heluan, die als einzige und älteste Ächtungstexte aus dem Mittleren Reich zwar *w³w³t* nennen, jedoch das Gebiet nicht bei der Aufzählung der *hq³* und ihrer Territorien aufführen, sondern lediglich in der Rubrik der geographischen Zonen sowie der Völker und ihrer Lebensräume.⁴⁶⁾

Erst in der Spätphase der C-Gruppe finden sich gegen Ende der 2. Zwischenzeit Anhaltspunkte für eine Entwicklung der Siedlungen. Damit einher geht der Ausbau der Gräber, die in ihren Oberbauten große Dimensionen von 16 m Durchmesser erreichen können und im Osten der Grabanlagen feste Stätten für den Totenkult aufweisen. Diese Entwicklung wird jedoch vor allem durch den Kontakt mit der Kerma-Kultur hervorgerufen, die sich, sobald die fehlende ägyptische

Militärpräsenz dies nach dem Ende des Mittleren Reiches erlaubte, nach Norden über den 2. Katarakt hinaus ausdehnte, sowie durch die Pfannengräberleute, die aus der Ostwüste ins Niltal drängten. Häuptlingssitze sind für die C-Gruppe bisher aber auch in dieser Zeit nicht schlüssig nachgewiesen worden. Areika, eine befestigte Anlage, die bislang als ein solcher Häuptlingssitz galt und mit 0,28 Hektar (784 qm) Fläche beispielsweise die Ausdehnung kleinster vorderasiatischer Siedlungen von 2 Hektar deutlich unterschreitet, ist nach neueren Untersuchungen als ägyptischer Militärposten des Mittleren Reiches anzusprechen, der die gut besiedelte Region kontrollieren sollte und erst nach dem Rückzug der Ägypter aus Unternubien in der 2. Zwischenzeit von der C-Gruppe besetzt wurde.⁴⁷⁾ Wadi es-Sebua Ost,⁴⁸⁾ ein anderer vermuteter Häuptlingssitz, war am Steilabfall der Küste gebaut und halbkreisförmig von einer Mauer mit drei Türen umgeben, die Schießscharten hatte. Der Durchmesser der Siedlung, die etwa hundert gleichförmige Räumlichkeiten aufwies, betrug 40 m. Die Belegung war kurz und homogen (C-Gruppe IIA/IIB), und nichts weist auf eine besondere Stratifizierung hin. Weder ein Heiligtum noch ein Audienzraum oder Siegelabdrücke als Zeichen für bürokratische Vorgänge sind zutage gekommen, so daß auch dieses Wehrdorf kaum als Häuptlingssitz angesprochen werden kann.

In Obernubien liegen die Verhältnisse anders. Hier entwickelte sich seit 2500 v. Chr. in Kerma⁴⁹⁾ die Residenz eines Reiches (ca. 2500–2050 KA), das über 1000 Jahre bis zur Eroberung durch Ägypten zu verfolgen ist und das sich in seiner klassischen Phase in der 2. Zwischenzeit nach Norden bis nach Elephantine ausdehnte und im Süden bis mindestens Bugdumbush reichte. Der Stadtkern, der sich ursprünglich um einen Kultplatz entwickelte, bedeckte bis zu 10 ha Fläche⁵⁰⁾ und

47) Wegner, *JARCE* 32, 1995, 127 ff.

48) Sauneron, *BIFAO* 63, 1965, 161 ff.; ders., *Actes du IIe symposium international sur la Nubie* (ed. Habachi) *ASAE Supp.* 24, 1981, 75 ff.; Gratiot, *CRIPEL* 1, 1985, 39 ff.; Wegner, *JARCE* 32, 1995, 135 f.

49) Zu zusammenfassender Literatur s. Anm. 22.

50) Ab einer Größe von 25 ha wird in Ägypten von Städten gesprochen. In Vorderasien weisen Städte eine Größe von mindestens 50 ha bis 200 ha auf. Jedoch ist der Verweis auf die Größe im afrikanischen Kontext (und nicht allein in diesem) nicht maßgeblich (substantieller Einwand von Steffen Wenig, dem ich für diese Anregung danke), so daß die Kriterien für Zentren hier anders gewichtet werden müssen. Es ist von verschiedenen Formen der Urbanität auszugehen. S. für eine Zusammenfassung dieses Problems Shaw et al., *The Archaeology of Africa*, 21 ff.

43) S. Beckerath, *Chronologie*, 141 f.; ders., *Handbuch*², 80 und Anm. 2.

44) Smither, *JEA* 31, 1945, 3 ff.

45) *JARCE* 32, 1995, 153. Es ist nach der Inschrift allerdings nicht sicher, daß Niltalbewohner gemeint sind. Es könnte sich auch um Medja handeln, die zu Goldabgaben gezwungen wurden.

46) Posener, *Cinq figurines*, 39. 46.



wurde mehrfach umgestaltet. Umgeben war er von einer eindrucksvollen Befestigung mit vier Toren. „Industrielle Viertel“, darunter eine Bronzewerkstatt, Bäckereien, Magazine und Wohngebäude lagen neben den Palastgebäuden, darunter der großen „Audienzhütte“, dem voluminösen Tempelgebäude der westlichen Deffufa und weiteren Kultbauten innerhalb der Mauer. Außerhalb dieses Zentrums lagen ärmere Behausungen, so daß die Residenz anscheinend den Herrscher und seinen Hof sowie das Kultpersonal, Verwaltung und Militäreinheiten beherbergte. Zahlreiche Siegelabdrücke und eine Vielzahl von Rollen für Tonsiegel zeugen von extensiven wirtschaftlichen Vorgängen.⁵¹⁾ Möglicherweise befand sich im dritten Stadtgebiet auch ein Flußhafen. Mächtige Grabanlagen, reich an Beigaben, mit Menschen- und Tieropfern, die Herrscher und Hofstaat ins Jenseits begleiteten, dekorierte Grabkappen und Nachweise über einen längere Zeit andauernden Totenkult runden im Kerma Classique das Bild einer stratifizierten und hierarchisch gegliederten Gesellschaft ab. Da die anderen bekannten Fundplätze der Kerma-Kultur keine vergleichbaren Bauten aufweisen, kann eine Hierarchisierung der Siedlungsstruktur angenommen werden. In Sai, wo allerdings die Stadt noch nicht gefunden wurde, war, nach dem Befund der Nekropole zu urteilen, das Gemeinwesen ebenfalls hierarchisch gegliedert, jedoch in Ausmaß und Qualität nicht vergleichbar mit Kerma. Vermutlich liegt in Kerma die Zentrale des in den Texten des Alten Reiches erwähnten Landes *j3m* und sicher des seit dem Mittleren Reich von Ägypten heftig bekämpften Reiches von Kusch. In den Texten des Alten Reiches und in den Ächtungstexten des Mittleren Reiches wird die Position dieses Herrschers mit *hq3* beschrieben. Sie war anscheinend erblich, da sich in den Ächtungstexten eine Herrscherlinie über drei Generationen verfolgen läßt.⁵²⁾ In der zweiten Generation geht die Herrschaft anstelle vom Vater auf den Sohn zunächst auf den Bruder über, bevor die Linie wieder absteigt.⁵³⁾

Die Texte auf den Alabasterfiguren aus Heluan⁵⁴⁾ listen nach dem *hq3* von *ks* und dem von *33t* noch sechs weitere *hq3* auf sowie eine Herrscherin von *jm3-n's*. Leider sind die Toponyme ab der vierten Position zerstört, und das dritte,

jr/syk, ist nicht lokalisiert, so daß unklar ist, ob diese Gebiete ebenfalls im mittleren Niltal liegen. Die späteren Texte aus Berlin, Saqara und Mirgissa schließen nämlich in der Fürstenliste an Kusch und Sai unmittelbar die Medja-Gebiete an. Vielleicht kann man aber dennoch aus der Heluan-Liste und den späteren Texten schließen, daß Kusch im Laufe des Mittleren Reiches expandiert und bis auf Sai die anderen Territorien aufgesogen hat, zumal die archäologischen Befunde in Kerma einen Konzentrationspunkt politischer Macht festzustellen erlauben. Unsicher ist aber, ab wann in Kerma mit einer Zentralgewalt zu rechnen ist und wie die anderen Distrikte durch die Zentrale verwaltet wurden. Auf Sai setzen sich die großen Bestattungen fort, so daß es aufgrund der Grenzlage zu Unternubien vielleicht eine relative Unabhängigkeit genoß. Ob diese nach dem Vorstoß von Kerma nach Unternubien noch weiterbestand, ist hingegen zweifelhaft.

Durch die Kamose-Texte⁵⁵⁾ wissen wir, daß der Herrscher von Kusch in der 2. Zwischenzeit (KC) seinen Herrschaftsbereich bis nach Elephantine ausgeweitet hatte. Er unterhielt diplomatische Kontakte zum Hyksos Herrscher im Ostdelta. Auch Handelskontakte sind nachgewiesen. Die Briefkontakte zu den Hyksos erlauben den Rückschluß, daß am Hof von Kerma Schreiber tätig waren. Die Verkehrssprache dürfte ägyptisch gewesen sein, worauf auch Siegel weisen. Deshalb ist es erstaunlich, daß weder Papyri noch andere schriftliche Zeugnisse in Kerma zutage traten und auch plastische Darstellungen der Kerma-Herrscher bisher fehlen. Die Statuen ägyptischer Beamter und Könige jedenfalls, die in den Bestattungen der Kerma-Herrscher zutage kamen, wird man eher als Gefolgschaftsbestattungen o. ä. zur Statuserhöhung dieser Herrscher zu verstehen haben denn als Usurpationen. Auch ihre Namen lassen sie ungenannt, obwohl zur gleichen Zeit in Kerma-Diensten stehende ägyptische Militärs wie Seped-Her oder Ka in Buhen ägyptische Denksteine⁵⁶⁾ für sich aufstellen ließen. Anscheinend entsprach diese Form der Selbstdarstellung nicht dem Herrschaftsverständnis der Kerma-Kuschiten, auch wenn sie einzelne Symbole des ägyptischen Königtums übernahmen. Sie scheinen zur Propagierung ihrer Macht vornehmlich rituelle Formen wie Menschenopfer und Gefolgschaftsbestattungen gewählt und ihren Herrschaftsanspruch durch die weithin in der Landschaft sichtbare Architektur – Deffufas,

51) Gratién, *CRIPEL* 17, 1, 1995, 162 f.

52) S. Koenig, *RdE* 41, 1990, 103 f.; Ryholt, *Second Intermediate Period*, 253 f.

53) Die Assoziation mit bestimmten Thronfolgemodalitäten der 25. Dynastie und der napatanschen Zeit drängt sich hier auf, als Einzelercheinung kann aber der Beleg der Ächtungstexte nicht gewertet werden.

54) Posener, *Cinq figurines*, 23 ff.

55) Helck, *Hist.-biographische Texte*, 82 ff. (119).

56) Helck, *Hist.-biographische Texte*, 80 f. (116. 117).



Grabkapellen, große Audienzhalle usw. – zum Ausdruck gebracht zu haben. Andererseits muß natürlich damit gerechnet werden, daß die Ägypter nach der Eroberung viele Hinterlassenschaften des verhaßten Gegners, voran dessen Abbilder, vernichteten.

Eine Eigenbezeichnung des Herrschers von Kerma fehlt. Die Ägypter betiteln ihn mit *hq³*, später dann wie die anderen Häuptlinge mit *wr*, was allerdings, wie aus den Amarnabriefen hervorgeht, häufig dem Terminus *šarru* „König“ entspricht. Kamose benutzt sowohl *hq³* als auch *wr*.⁵⁷⁾

Die Gesellschaft im Kerma-Reich war zureichend stratifiziert und hierarchisch gegliedert, und der Herrscher verfügte über eine funktionierende Verwaltung. Die beschriebenen Grundbedingungen eines Staatswesens sind hier also erfüllt. Da Siegelungen anscheinend ausreichten, um die Verwaltungsaufgaben zu erledigen, waren offenbar weder die ökonomischen noch die gesellschaftlichen oder verwaltungstechnischen Verhältnisse wie auch die rituellen Erfordernisse hinreichend komplex, um den Gebrauch von Schrift unabdingbar zu machen. In Anbetracht der Tatsache, daß sehr reduziert von Schrift Gebrauch gemacht wurde, wird man daher das Reich von Kusch nur als Staat qualifizieren können, wenn man die Definition von Staat auf die Konstituenten Territorium, kulturelle Einheit und bedingt zentralistisch organisierte Regierung, also im Sinne eines segmentären Staates, einschränkt.

Die militärische Kraft dieser Herrscher scheint außerordentlich gewesen zu sein. Im Mittleren Reich schützte sich Ägypten mit einem Festungskordon am 2. Katarakt. Unternubien kann zwar von dem Herrscher von Kusch am Ende der 2. Zwischenzeit relativ schnell wieder zurückgewonnen werden, aber Kerma selbst wird erst nach 90 Jahren wiederholter Kämpfe besiegt.

Während vor der Hyksoszeit der gewöhnliche Terminus für fremde Herrscher *hq³* war, tritt in der 18. Dynastie der Terminus *wr* „Großer“ hinzu. Diese Bezeichnung drückt vor allem die politisch-soziale Beziehung zwischen dem Herrscher und seiner Bevölkerung aus, ohne in einem Zusammenhang mit Territorialbesitz zu stehen, so daß *wr* auch Vasall bedeuten kann, wenn sein Status diesem entspricht.⁵⁸⁾ Aber eine explizite Unterscheidung findet nicht statt, zumal auch die Fürsten von Mitanni, Hatti und Babylon mit diesem Titel versehen werden. Die Ägypter differenzierten eben (wie wir ebenfalls selten im Alltag) nicht sprachlich zwischen den sozialen und politischen Organisationsformen

im Ausland, so daß sich hinter den *hq³w* als auch hinter den *wrw* Stammeshäuptlinge wie auch Oberhäupter kleinerer Gemeinschaften verbergen. Andererseits konnten auch Herrscher wie der von Kerma oder aus ideologischen Gründen sogar die Könige der Großreiche von Mitanni oder Hatti als *wrw* bezeichnet werden.⁵⁹⁾ Maßgebend für die Wahl der Bezeichnung ist in der Regel der jeweilige ideologische Blickwinkel der Ägypter, selten die politische Realität.

Mit der ägyptischen Eroberung Nubiens läßt sich die indigene Herrschaftsstruktur immer weniger greifen. Nachdem Thutmosis I. den Herrscher von Kusch im Kampf getötet und das Land besiegt hatte,⁶⁰⁾ teilte er nach einer Inschrift seines Nachfolgers Thutmosis II. Kusch in drei Teile⁶¹⁾ und unterstellte diese den zwei Söhnen des getöteten Herrschers, die das Massaker überlebt hatten, sowie dem „Großen“ im Norden des elenden Kusch,⁶²⁾ womit das Gebiet von Sai/Amara bezeichnet sein könnte. Die drei zettelten einen Aufstand gegen die ägyptische Besatzung an, und nachdem Thutmosis II. diesen Aufstand niedergeworfen hatte, wurden die Führer und alle Männer bis auf einen der Söhne des Herrschers von Kusch getötet. Letzterer wird samt seinen Stammesangehörigen als Gefangener nach Ägypten gebracht und dort Thutmosis II. auf der Thronestrade leibhaftig unter die Füße gelegt, um das Herrschaftsverhältnis zu demonstrieren.⁶³⁾ Über sein weiteres Schicksal, ob er anschließend hingerichtet wurde oder wenigstens ein kümmerliches Dasein in irgendeinem Arbeitshaus eines Tempels fristen konnte, sind wir nicht informiert. Erika Feucht⁶⁴⁾ und andere halten es für möglich, daß er als bevorzugtes „Kind“ mit seinem Gefolge eine Sonderstellung am ägyptischen Hof einnahm. Nach dem Textzusammenhang ist dies aber ganz unwahrscheinlich, zumal der Nubier auch kein Kind mehr war. Ob anschließend eine neue Umorganisation des Landes vorgenommen wurde⁶⁵⁾ und ob die Positionen neu besetzt wurden, die die Anführer der Rebellion eingenommen hatten, und wenn ja, mit wem, ist unbekannt.

59) S. auch Liverani, *Prestige and Interest*, 265 f.

60) *Urk. IV* 7,3.

61) *Sicher drei (nicht fünf) nach L. Gabolde. S. Vanderyn, L'Égypte*, 259 n. 2.

62) *Urk. IV* 139,2 ff.

63) *Urk. IV* 140, 9 ff.

64) *SAK* 17, 1990, 200.

65) *Kleinere Organisationsmaßnahmen auf lokaler Ebene sind offenbar häufiger erfolgt. Vgl. z. B. unter Ramses II. KRI III* 204, 5 f. (*spd t³ n kš m m³wt*), wo allerdings zuvor vom Auffüllen der Tempeldomänen mit asiatischen Kriegsgefangenen die Rede ist.

57) Helck, *Hist.-biographische Texte*, 83,11; 94,6.

58) Lorton, *Juridical Terminology*, 60 ff.



Nach der vollständigen Unterwerfung Nubiens bauten die Ägypter eine Kolonialverwaltung mit einem Beamtenstab und Militärverbänden auf.⁶⁶⁾ Die politische Herrschaft lag damit eindeutig in ägyptischen Händen. Gleichzeitig erscheinen aber sowohl in den Inschriften als auch in den Darstellungen der Beamtengräber einheimische *wrw* „Große“ oder „Fürsten“, die, soweit sie im Niltal ansässig waren, in der Regel lediglich allgemein als „Große von Kusch“ (Obernubien) oder „Große von Wawat“ (Unternubien) bezeichnet werden, und als solche auch als Anführer bei Aufständen in Erscheinung treten. Möglicherweise bildeten sie eine eigene Verwaltungsinstanz und fungierten als Verbindungsglied zwischen der ägyptischen Besatzung und Verwaltung und der indigenen Ebene. Nach den Darstellungen begleiteten sie die Tribute nach Ägypten. Minmose unter Thutmosis III. etwa sagt: „Ich ließ die „Großen“ des Negerlandes zinsen.....als jährliche Abgaben wie Hörige seines Palastes.“⁶⁷⁾ Anscheinend waren sie mitverantwortlich für die Abgaben der Kolonie. Aber gerade die bekannten Fürsten von Serra und Aniba machen in ihren Gräbern keinerlei Angaben über eine Tätigkeit in Zusammenhang mit den Tributen. So ist unklar, welchen Auftrag die Häuptlinge genau hatten und wie ihre Tätigkeit etwa mit der der ägyptischen Verwaltung koordiniert war, die ihrerseits ja ebenfalls verpflichtet war, Abgaben einzuziehen und anlässlich der Tributzüge zu präsentieren. Vermutlich lagen Aufgaben von politischer Bedeutung oder solche, die eine erhebliche überregionale Organisation erforderten wie beispielsweise die Ausbeutung von Rohstoffquellen wie die Goldbergwerke oder Stapeln und Transport der Tribute, in der Hand der ägyptischen Verwaltung. Die einheimischen Häuptlinge trieben vielleicht vor allem Abgaben von Produkten ein, die die einheimische Bevölkerung auf den Dörfern erwirtschaftete, erjagte und ersammelte und hielten allgemein die Ordnung unter der einheimischen Bevölkerung aufrecht. Charakteristischerweise erscheinen sie nicht im Nauri-Dekret. Sie dürften deshalb keinerlei Machtbefugnisse oder Eingriffsmöglichkeiten in den ägyptischen Verwaltungsapparat oder Zugriff auf den Güterfluß und die Arbeitskräfte einschließlich der Landarbeiter gehabt haben.

66) Zur Verwaltung Nubiens s. die vorzügliche Arbeit von Ingeborg Müller, *Die Verwaltung der nubischen Provinz im Neuen Reich*, Diss. HU-Berlin 1979. S. zur Problematik, die ägyptische Herrschaft in Nubien auf den verschiedenen Ebenen zu fassen, Valbelle, *CRIPEL* 17,1, 1995, 167 ff.

67) Urk. IV 1442, 8 ff.

In der Zeit nach Tutanchamun gehören die Tributzüge nicht mehr zum Bildprogramm der Gräber. Während der *wr* von *jk³jtj*, gegen den der Vizekönig Setau auf Befehl Ramses II. einen Feldzug unternimmt⁶⁸⁾ zu den Nomaden der Goldgebiete des Wadi Allaqi gehört und die Nubier, die unter Ramses IX. in ägyptischem Dienst die Goldarbeiter im Wadi Allaqi schützten, anscheinend keine Häuptlinge waren, da sie nur als *nhsjw* eingeführt werden, die die Feder, offenbar ein Rangabzeichen, tragen,⁶⁹⁾ zeigen die unlängst entdeckten Gräber in Hillat al-Arab,⁷⁰⁾ daß mindestens im Süden des Landes Häuptlinge weiterexistierten und über einen gewissen Reichtum verfügten. Der Musterbrief des pKoller mit der Aufforderung, Tribut zusammenzustellen, wendet sich an eine fiktive Person „Der seine Leute schützt“. *Wrw* werden hier nur zusammen mit den Gesandten aller Fremdländer erwähnt, die die Tributleistungen zusammen mit den Beamten des Hofes in der Gegenwart des Pharaos bestaunen.⁷¹⁾ An einen nubischen Häuptling kann dieser Befehl sich nicht wenden, da sowohl die Abgaben als auch die zu den Abgaben zählenden Nubier verschiedenen Regionen des Südens entstammten, so daß der Adressat nur Teil einer übergeordneten Instanz sein kann. Vermutlich sind die Namen des Briefes - der Absender ist ein Paser „der Beamte“, der Empfänger „der seine Leute schützt“ ad hoc mit symbolischem Inhalt geschaffen.

So lassen sich einheimische Häuptlinge im Niltal kaum mehr fassen. Problematisch ist überdies, inwieweit die uns namentlich bekannten aus altansässigen Häuptlingsfamilien stammten und eine legitime indigene Nachfolge darstellten und inwieweit Personen die Stelle eines *wr* einnehmen konnten, die eine andere Ab- und Herkunft hatten.

Thutmosis III. beschreibt in seinen Annalen, daß die asiatischen Fürstenkinder und -brüder in Ägypten in *nhtw* festgesetzt wurden und beim Tod eines asiatischen Vasallen der ägyptische König dessen Sohn nachrücken ließ.⁷²⁾ Auch in den Amarnatexten erwähnen asiatische Fürsten immer wieder, daß sie ihr Amt dem Pharaos verdanken. Addu-nirari, der Fürst von

68) *KRI* III 93, 9 f.

69) *KRI* VI 519, 13 ff. In Arminna wurde eine (Straußen)Feder, die auch ein wichtiges Requisit für die Häuptlingswürde darstellte, noch in situ am Kopfe eines Mannes gefunden. S. Junker, *Ermenne*, 25.

70) S. unten Anm. 74.

71) pKoller 5,2. Zur Machtdemonstration bei den Tribut-szenen s. auch Spalinger, *SAK* 23, 1996, 353 ff.

72) Urk. IV 690, 2 ff.



Nuhasse, erwähnt in einem Brief (EA 51), daß Thutmosis III. seinen Großvater in Nuhasse zum König machte.⁷³⁾ Ein solches Szenario ist auch für Nubien vorstellbar, doch gibt es keine Belege. Im Gegenteil gewinnt man den Eindruck, daß politische Macht und ägyptische Verwaltung die einheimischen Häuptlinge als Instanz zunehmend verdrängten und sie lediglich auf der lokalen Ebene eine Rolle spielten.

Der Bericht Thutmosis' II. über die Dreiteilung des Landes durch Thutmosis I. zeigt, daß der ägyptische König im eroberten obernubischen Gebiet neue Verwaltungseinheiten schuf und an ihre Spitze von ihm bestimmte Personen setzte. Zwar handelt es sich hier bei zweien um Nachkommen des gefallenen Herrschers von Kusch, also um Nachkommen aus dem Herrscherhaus, über die dritte wissen wir jedoch nichts. Darüber hinaus ist unbekannt, ob die neuen Einheiten sich an alten Distrikt- oder Stammesgrenzen des Reiches von Kerma orientierten. Denn leider kennen wir nicht die einzelnen Verwaltungseinheiten, in die sich das Kerma-Reich am Ende der 2. Zwischenzeit und zu Beginn des Neuen Reiches aufgliederte. Man würde gerne vermuten, daß die von Thutmosis II. genannten drei Einheiten mit den Gebieten um Sai, Kerma und den Gebel Barkal zu identifizieren sind, da erstere Kerma-Zentren darstellen und bei Hillat el-Arab eine Nekropole mit 18 einheimischen Gräbern gefunden wurde, die vom Neuen Reich bis in die 25. Dynastie datieren,⁷⁴⁾ und damit auch die Gegend um den Gebel Barkal ein altes (?) Zentrum gewesen zu sein scheint.

In Unternubien stellen Debeira/Serra und Aniba alte Zentren dar, denen zur Zeit Hatschepsuts und Thutmosis' III. jeweils ein „Großer“ vorstand. Aber die „Großen“ von Debeira/Serra waren beispielsweise Nachkommen eines Teti, der in der 17. Dynastie in Elephantine lebte.⁷⁵⁾ Möglicherweise war dieser ein Nubier, einen sicheren Anhaltspunkt dafür gibt es aber nicht. Er trägt keinen Titel. Da eine der Stelen dieses Teti von seinem Sohn *Rwjwt*, dem „Großen“ von Serra, gestiftet wurde, hätte dieser sicher auf eine ähnliche Stellung seines Vaters Bezug genommen. Jedenfalls bezeichnet sich der Sohn des *Rwjwt*, Djehuti-hotep, später in seinem

Grab stolz als „Großer“, Sohn eines „Großen“ und nennt darüber hinaus seinen Vater stets mit dem Fürstentitel, während die Mutter übrigens einfach Hausfrau ist. Auffällig ist außerdem, daß auf *Rwjwt* nacheinander seine beiden Söhne in die Position des *wr n thht* (Serra/Debeira)⁷⁶⁾ rückten, obgleich Djehuti-hotep, der ältere Bruder, nicht kinderlos war. Auch dies scheinen mir weitere Hinweise darauf zu sein, daß sie nicht Mitglieder einer alteingessenen Häuptlingsfamilie waren. Zudem tragen die beiden Brüder wie auch Hekanefer,⁷⁷⁾ Fürst von Aniba, weitere ägyptische Titel, die sie als Mitglieder der ägyptischen Beamtenhierarchie ausweisen. Von Amenemhet, dem jüngeren Bruder, gibt es außerdem eine Reihe von Denkmälern in Buhen, wo er in anderer Position tätig war. Hekanefer, „Großer“ von Aniba, über dessen Herkunft nichts bekannt ist, wie auch über die seines Vorgängers, besaß ebenso wie die „Großen“ von Serra/Debeira ein ägyptisches Grab, so daß diese Fürsten vielleicht – auch in Anbetracht ihrer Titelsequenzen – keine den sonstigen Häuptlingen vergleichbare Stellung einnahmen, zumal sie sich auch als Ägypter darstellen ließen. Ein letzter *wr n thht* ist in der Zeit Ramses II. erwähnt. Trigger⁷⁸⁾ hält es für möglich, daß die Fürsten von Aniba und Serra (*hsfmd³jwt*) Abkömmlinge der Medjau waren, die in der 2. Zwischenzeit mit den thebanischen Königen alliiert waren und nun in Nubien eingesetzt wurden. Denn beim Gebel Agg befand sich seit alters ein Heiligtum der *md³jwt*. Für die Fürsten von Aniba, Hekanefer und Ra-hotep, die hier – und nicht in Aniba – in Felsgräbern bestattet sind, könnte diese Stelle als Platz ihrer Vorfahren eine solche Bedeutung gehabt haben, daß sie in der Nähe bestattet sein wollten.

Nach dem Material scheint es daher, daß die Ägypter in Nubien die Position einheimischer Häuptlinge teils mit legitimen Nachfolgern entsprechender Clans besetzten, teils aber auch Personen ohne einen entsprechenden traditionellen Hintergrund in derartige Stellungen einsetzten. Einzelne alte Landes- oder Stammesterritorien bzw. Zentren scheinen bisweilen eine Rolle gespielt zu haben.

Verschiedentlich hat man versucht, etwa aus der Tributdarstellung im Grab des Vizekönigs von Kusch Huy zur Zeit Tutanchamuns, die Anzahl der einheimischen Häuptlinge in Unternubien und Obernubien zu erschließen.

73) S. Feucht, *SAK* 17, 1990, 195 f. 199 ff.

74) Vincentelli, *CRIPEL* 17, 2, 1995, 119 ff.; dies., *Kush* 17, 1997, 162 ff.; dies., *Napata e Meroe. Templi d'oro sul Nilo* (ed. Roccati), 93 f; dies., *Sudan & Nubia* 3, 1999, 30 ff.

75) Hodjache/Berlev, *Ägypten und Kusch*, 187 f.; vgl. Säve-Söderbergh, *Egypt and Africa* (ed. Davies), 186 ff.; Säve-Söderbergh, *SJE* 5:2, 205 ff.; O'Connor, *Ancient Nubia*, 60 f. 64 f.

76) S. zu *wr n thht* auch Krauspe, *Kat. Äg. Slg. Leipzig I, Statuen und Statuetten*, 64 ff.

77) Simpson, *Hekanefer, passim*.

78) *Fs Simpson II*, 807 ff.



O'Connor⁷⁹⁾ geht von drei – Dakka, Aniba und Serra – in Unternubien und sechs in Obernubien aus. Dies ist jedoch keineswegs belegbar. Denn im Grab des Rekrutenschreibers Haremhab (Zt. Thutmosis' IV.) erscheinen unter den Tributbringenden nur zwei „Große des elenden Kusch“.⁸⁰⁾ In unbeschrifteten Szenen variiert die Anzahl der Häuptlinge zwischen 3, 4, 7 oder mehr Personen.⁸¹⁾ Als besonders problematisch erweisen sich derartige Rückschlüsse zudem dadurch, daß immer auch Fürsten aus Gebieten abgebildet sein können, deren Territorien nicht unter ägyptischer Oberhoheit standen, da die Ägypter aus ideologischen Gründen nicht differenzierten.⁸²⁾ Im Grab des Merire II. in Amarna treten z. B. vier Nubier in einer Delegation mit anderen Ausländern, darunter Libyern, auf.⁸³⁾ Möglicherweise sind daher diese Personengruppen mit Priese⁸⁴⁾ eher allgemein als Vornehme aufzufassen.

Außer der Auskunft in der Siegesinschrift von Thutmosis II. und den vereinzelt, namentlich bekannten „Großen“ von Aniba und Serra gibt es demnach keine Anhaltspunkte für die Anzahl von indigenen Distrikten oder Stammeshäuptlingen in Unter- und Obernubien noch für die Zahl der Häuptlinge im Neuen Reich überhaupt. Zudem handelt es sich bei den Distrikten in Obernubien unter Thutmosis I. im Prinzip um von Ägyptern geschaffene Einheiten, während die bekannten „Großen“ von Serra und Aniba vielleicht ursprünglich nicht zu dem besprochenen Personenkreis gehören, da sie nicht autochthonen Häuptlingsfamilien entstammten, wenn die Distrikte auch auf archäologisch faßbare alte Einheiten zurückgehen. Auch Aussagen, ob und inwieweit die Häuptlinge über ihre Verantwortung für Tribute hinaus in die ägyptische Bürokratie integriert waren, lassen sich nicht befriedigend beantworten, da sie nur als Tributbringer oder aber Aufständische in den Texten und Darstellungen thematisiert werden. Ebenso wenig läßt sich verifizieren, daß Nubier zur Ausbildung/Erziehung als *wr* an den ägyptischen Hof kamen.⁸⁵⁾ Heka-nefer ist als einziger mit Namen im Grab des Huy genannt,⁸⁶⁾ doch ist dies eine Ausnahme, und zudem scheint sein Name

nachträglich, vielleicht in abwertender Absicht, eingefügt worden zu sei.

Autoren wie Morkot⁸⁷⁾ und O'Connor gehen trotz der sehr reduzierten und, insbesondere was die ethnische Herkunft der in der Regel ägyptische Namen tragenden Verwaltungsbeamten in Nubien anbetrifft, unklaren Beleglage davon aus, daß die Häuptlinge und andere Nubier hochrangige Positionen in der ägyptischen Verwaltung einnahmen, und vermuten, daß am Ende des Neuen Reiches die Bürokratie in Nubien von Einheimischen dominiert wurde. Nach O'Connor stellten sie eine Elite dar, die nach dem Rückzug der Ägypter Nubien als Staat weiterregierte.⁸⁸⁾ Diese Schlußfolgerungen scheinen mir nicht nur aufgrund der Quellenlage unzutreffend, sondern auch aufgrund allgemeiner Überlegungen unwahrscheinlich.

Ägypten hatte 400 Jahre lang die politische Herrschaft in Nubien ausgeübt und alle öffentlichen Angelegenheiten dominiert. Abgaben und Lieferungen wie auch Arbeitseinsätze und Militärdienst der einheimischen Bevölkerung

85) So eine häufige Interpretation der Passage Urk. IV 1344, 11-14 im Brief Amenophis' II. an den Vizekönig Usersatet. S. in diesem Sinn zuletzt Morschauer, SAK 24, 1997, 210 f, der den Text mit der Nennung älterer Lit. bespricht. Die betreffende Stelle handelt jedoch nicht von einem *wr*, sondern das Zeichen Urk. IV 1344, 13 und 14 stellt, deutlich unterschieden von dem Determinativ in *j3wt* weiter oben (Gardiner A 19; Urk. IV 1344, 7), Gardiner A 21 mit der Lesung *sr* dar. Diese Lesung wird auch durch den Textzusammenhang gestützt, in dem das Gegensatzpaar *nmhj* – *sr* „Nicht-Beamter – Beamter“ thematisiert wird. Die *nmhjw* stellten außerhalb des Staatsdienstes stehende Privatleute dar, die *srw* bilden die Funktionsträger des Staates (s. Gnirs, SAK 16, 1989, 104 ff.). Die Passage enthält, wie Morschauer festgestellt hat, dessen Übersetzung dieser Stelle und der Schlußpassage und ihrer Interpretation ich allerdings nicht zustimme, keinen Tadel für den Vizekönig. Sondern die Bemerkung zielt auf den niederen Rang des Nubiens *per se* ab, der ein *b3k nmhyw* ist. Als ein solcher kann er kein Beamter sein, den man dem König melden könnte. Er hat keine Erziehung, ist eben kein fein bearbeitetes Prunkbeil, sondern gleicht einem rohen Knüppel von der Wasserstelle. („Sieh doch, den Diener von Privatleuten, den du holst, um ihn zum Beamten einzusetzen – das ist niemals ein Beamter, den du S. M. melden könntest.“)

86) Davies, Huy, pl. 27.

87) So Morkot, Black Pharaohs, 81 ff. Ähnlich auch, ohne weitere substantielle Belege, ders., Economic and cultural exchange between Kush and Egypt, Diss. University College London 1993, 72 ff.

88) Ancient Nubia, 61.

79) Ancient Nubia, 61; ders., Amenhotep III, 262.

80) S. Drenkhahn, Neger, 22.

81) Z. B. TT 65. Wreszinski, Atlas I, 224.

82) Vgl. die Beschwerde des babylonischen Königs Kadashman-Enlil (EA1, 89 ff.), daß seine Streitwagen bei den Neujahrsparaden in einer Gruppe mit denen von syropalästinensischen Kleinkönigen aufgestellt waren. S. Liverani, Prestige and Interest, 265 f.

83) Amarna II, pl. 38.

84) AfO 1, 1974, 21.



waren von den ägyptischen Behörden festgesetzt, eingezogen und verwaltet worden, die damit das gesamte öffentliche Leben organisierten. Nach dem Rückzug der Ägypter gibt es keinerlei Anzeichen mehr für zentrale Vorgänge und eine Bürokratie. Im Gegenteil – es brechen schriftliche Nachrichten ab, und auch die weiteren Umstände sprechen eher für eine Desintegration der Strukturen als für einen einheimischen Staat mit angemessener Verwaltungstätigkeit. Der ägyptische Rückzug vollzog sich in Zusammenhang mit den politischen und kulturellen Veränderungen in Ägypten in der späten Ramessidenzeit, mit der politischen Instabilität in dieser Zeit und der schleichenden Machtübernahme durch die Libyer in Ägypten. Es ist undenkbar, daß diese Erscheinungen sich nicht auf Nubien auswirkten. Ägypten zog, wie es scheint, zunächst seine Grenze nach Unternubien zurück. Mit dem Fortfall der Zentralgewalt und dem dadurch entstandenen Machtvakuum zerfiel Obernubien mutmaßlich in kleinere Komplexe, die schon aufgrund ihrer regionalen Begrenztheit die Verwaltungs- und Wirtschaftsangelegenheiten sowie den Kultbetrieb nicht überregional auf Staatsebene ordnen konnten. Mit dem Fortfall der Verwaltung und der Nachfrage aus Ägypten dürften viele Menschen gezwungen gewesen sein, auf dem Niveau der bloßen Subsistenz zu wirtschaften. Hätten Organisation und Verwaltung im späten Neuen Reich überwiegend in den Händen der einheimischen Nubier gelegen, wären vermutlich auch im nachkolonialen Nubien Verhältnisse entstanden, die denen des libyerzeitlichen Ägypten oder Ägyptens in der 1. Zwischenzeit glichen. Nichts deutet jedoch auf ein solches Szenario.

Darüber hinaus war die Verankerung der autochthonen Elite in den einheimischen Traditionen stark. Jedenfalls bietet sie in ihren Hinterlassenschaften zunächst keineswegs das Bild der ägyptisierten nubischen Elite in hohen Verwaltungspositionen, das Morkot und O'Connor zeichnen. Denn – vielleicht gleichzeitig mit dem Rückzug der Ägypter oder schon früher – ist eine einheimische Elite greifbar, die sich bei Hillat el-Arab nahe dem Gebel Barkal vom Neuen Reich an bis in die 25. Dynastie aufwendige Gräber anlegte. Eines der Gräber aus dem Neuen Reich, das mehrere Räume besitzt, gehörte vermutlich einem Häuptling. Es weist Spuren einer Bettbestattung nach einheimischer Tradition auf. Auch der Dekor ist unägyptisch. So finden sich Darstellungen von Kämpfenden und Pferden. Vielleicht ist der Grabherr neben einem Türdurchgang dargestellt, wo sich das Bild eines Mannes in einer Barke befindet. Tierdarstellungen mit Strauß (am Lasso), Gazelle, Widder,

Rind und einem Elefanten zeigen offenbar die einheimische Umwelt. Nichts deutet auf hier auf die ägyptische Glaubenswelt, so daß man sogar bezweifeln möchte, daß nach dem Rückzug der Ägypter in den Tempelzentren der Kult lokal noch eine Zeitlang auf unterem Niveau durchgeführt wurde. Ein weiteres Grab, das schon zur 3. Zwischenzeit gehört, deutet mit seiner Pferdebestattung ebenfalls auf ein Häuptlingsgrab. Beigaben von Keramik aus Ägypten und der Levante zeigen, daß diese Personen Handelsbeziehungen nach Norden unterhielten, die offenbar ihren Reichtum begründeten.⁸⁹⁾ Die materiellen Hinterlassenschaften deuten aber nicht darauf hin, daß die einheimischen Häuptlinge Nubien als unabhängiges Staatswesen organisierten, das Napata oder Meroe vergleichbar wäre. Politisch gesehen erscheint Nubien zunächst als Vakuum, wenn Eliten wie die in Hillat el-Arab wohl auch für ein gewisses Maß an Stabilität sorgten.

Erst später sind, ebenfalls in den – alten – unterägyptischen Zentren bei Qasr Ibrim und Debeira wieder Konzentrationen von Macht greifbar, doch bleiben auch diese lokal begrenzt. Ob die Häuptlinge von Hillat el-Arab die Ahnen der Kurru-Kuschiten sind, müssen weitere Grabungen erbringen. Jedenfalls sind es diese, denen es nach Kerma erstmals wieder gelingt, politische Strukturen von einiger Komplexität zu begründen und mit der 25. Dynastie einen Staat zu schaffen, der über 1000 Jahre Bestand hatte. Seine Nordgrenze allerdings wurde weiterhin von der politisch-militärischen Stärke Ägyptens bestimmt und schloß so wechselweise Unternubien ein, oder sie lag südlich des 2. Kataraktes.

Wie in Ägypten zeichneten sich auch in Nubien entsprechend der kulturellen und sozialen Entwicklung Bestrebungen nach Organisation ab. Die günstigeren Umweltbedingungen jedoch verschafften Ägypten einen Vorteil und beschleunigten hier die Entwicklung, so daß sehr schnell eine politische Organisation auf Staatsniveau entstand. Diese bewirkte jedoch, daß in Nubien die Organisation und politische Integration nicht mehr von der Eigendynamik der nubischen Gesellschaften bestimmt wurde, sondern weitgehend von der militärischen Kraft und Reichweite Ägyptens. Ägypten war indes bestrebt, einheimische Machtkonzentrationen zu verhindern und Nubien wirtschaftlich zu nutzen, so daß die nubischen Gesellschaften ihr politisch-soziales Potential erst voll entwickeln konnten, als Ägypten selbst unter Fremdherrschaft geriet.